

Zum Bussardzug Herbst 1947. — E. Sutter stellt in seiner interessanten Studie über den Bussardzug im Herbst 1947 fest¹⁾, dass es doch recht eigentümlich sei, «dass von diesem auffälligen und starken Zug in Süddeutschland gar nichts bemerkt wurde», obschon ja die Durchzügler gerade aus diesem Raume stammen müssten. Das kann nur zufällige Gründe haben, denn tatsächlich gab es, mindestens stellenweise, recht viele Bussarde. Als unser langsam fahrender Heimkehrertransportzug am 2. Oktober 1947 bei leichtem Sprühregen von Würzburg — eine ganze Weile das Maintal entlang — nach Fulda rollte, sassen und flogen überall während vieler Stunden zu beiden Seiten der Bahnstrecke so viel Mäusebussarde (*Buteo buteo*), dass ich mir damals notierte: «Wirklich massenhaft». Die Vögel waren ganz wenig scheu. Ich gewann beim Anblick dieser aussergewöhnlichen Bussardansammlungen den Eindruck, als bestünde in Franken eine grosse Mäusekalamität, was ja nach dem trockenen Sommer auch angenommen werden konnte. Unter den Mäusebussarden befanden sich zu diesem schon für Mitteleuropa recht frühen Zeitpunkt auch mindestens zwei Raufussbussarde (*Buteo lagopus*). Heinrich Dathe, Leipzig.

Nachtrag zu: **Der Raubvogelzug im Herbst 1947.** — Herrn P. Gérodet verdanke ich die Mitteilung der folgenden Beobachtung, welche in «Nos Oiseaux» erscheinen wird und die unsere Ausführungen über den starken Mäusebussard-Zug im Herbst 1947 (siehe O. B. 45, S. 179—186) in glücklicher Weise ergänzt. Herr François Hüe in Béziers (Hérault) schreibt nämlich, dass der Mäusebussard, *Buteo buteo*, im Winter 1947—1948 in Südfrankreich ausserordentlich häufig aufgetreten sei. Man sah überall Bussarde, und sie blieben recht lange in der Gegend. Mehr als gewöhnlich vergriffen sie sich am Hausgeflügel, wohl eine Folge der übermässigen Häufung. Sehr viele Bussarde fielen den Jägern zum Opfer. — Diese Angaben geben uns einen Hinweis auf das Wanderziel der in der Schweiz beobachteten Durchzügler und deuten darauf hin, dass die im Herbst 1947 so auffällige Zugbewegung wirklich den Stempel einer Ausnahmeerscheinung trug. E. Sutter, Basel.

Wählt der Goldregenpfeifer auf seinen Herbstzügen alljährlich die gleiche Reiseroute? — Seitdem ich vom Herbst 1946 an im Wangner Ried regelmässig beobachte, hatte ich jeden Herbst und Frühling das Glück, den seltenen Goldregenpfeifer *Pluvialis apricaria*, zu beobachten. Die Beobachtungsmonate sind November und März. Nur einmal sah ich 4 Goldregenpfeifer im Oktober, und zwar am 27. 10. 46 mit Th. Tinner.

Am 16. November 1947, einem regnerischen Tage, beobachtete ich 5 Goldregenpfeifer an einer Wasserlache im Ried. Einer von ihnen hatte noch fast den ganzen schwarzen Bauchfleck vom Prachtkleid her. Dieser Goldregenpfeifer hinkte und streckte das linke Bein seitwärts hinaus. Im Fluge liess er das linke Bein hängen. Am 30. des gleichen Monats fanden sich wieder 5 Goldregenpfeifer im Ried. Doch bevor ich den letzten der auf und zwischen den Erdschollen stehenden Vögel kontrollieren konnte, flogen sie ab. Doch ist es unwahrscheinlich, dass es die gleichen wie am 16. Nov. waren, da ich am 23. Nov. keine Goldregenpfeifer entdecken konnte. Im Frühling 1948 sah ich zweimal Goldregenpfeifer im März, am 7. März mit Dr. U. A. Corti und Dr. R. Melcher 4 Stück, am 19. März beobachtete ich 3 Stück, darunter eines im vollausgebildeten Prachtkleid. Doch weder am 3., noch am 19. März war etwas von einem hinkenden Goldregenpfeifer zu bemerken.

Am 14. November 1948 beobachteten R. Melcher und C. Staeheli zusammen einen Goldregenpfeifer im Wangner Ried. Als wir uns am Nachmittag trafen, erzählten sie mir, dass sie vormittags einen Goldregenpfeifer beobachteten, der hinkte und das linke Bein an den Schwanz angelegt trug. Am Nachmittag vernahmen wir noch kurz einen Goldregenpfeiffur. Wie der im Vorjahre beobachtete Goldregenpfeifer war auch dieser am gleichen

1) Der Raubvogelzug im Herbst 1947. Orn. Beob. 45, 1948, S. 179—186.

Beine verletzt. Auffällig ist auch die Uebereinstimmung der Beobachtungszeit der beiden Jahre. 1947 wurde er am 16. November, 1948 am 14. November gesehen. So ist es höchst wahrscheinlich, dass es sich in beiden Jahren um den gleichen Goldregenpfeifer handelte. Darnach würde dieser Goldregenpfeifer in verschiedenen Jahren den gleichen Zugweg einhalten. Dies ist um so bemerkenswerter, da doch der Zug des Goldregenpfeifers über recht weite Strecken führt. Das Wangner Ried scheint für den Aufenthalt des Goldregenpfeifers recht günstig zu sein, da er hier regelmässig beobachtet wird, während er in der übrigen Schweiz recht selten vorkommt.

Otto Appert, Nuolen (Sz.)

LITERATUR

Nice, Margaret M. (1937 u. 1943): *Studies in the Life History of the Song Sparrow* I. u. II. (Trans. Linn. Soc. New York 4 u. 6, 247 u. 328 Seiten. Zu beziehen bei: The Linnaean Society of New York c/o American Museum of Natural History, Central Park West at 79th St., New York 24. Preis beider Bände ca. Fr. 30.—) — Das im O. B. etwas spät zur Besprechung gelangende Werk der Amerikanerin Mrs. Nice verdient wie kaum ein anderes, Gegenstand einer eingehenden Würdigung zu bilden. Die Bedeutung dieser Studien ist nicht hoch genug einzuschätzen. Es sei deshalb mit grösstem Nachdruck auf diese wahrhaft einmalige Leistung hingewiesen. Nicht umsonst fanden wir nach dem Erscheinen der Arbeit in den Fachschriften des Auslandes Besprechungen, die des Lobes voll waren. Prof. Stresemann bezeichnet das erwähnte Werk nicht nur als «exakteste und eingehendste biologische Darstellung, die je einer Vogelart gewidmet worden ist (und wohl auf lange hinaus gewidmet werden wird), sondern auch (als) die beste Unterlage für Allgemeinfragen der Brutbiologie der Vögel, die bisher geschaffen worden ist.» (Betr. Band I) In «British Birds» hingegen spricht B. W. Tucker als von «einem der Marksteine über Felduntersuchungen an Vögeln». Diese beiden Urteile sollten eigentlich genügen, um jeden, der ein wenig englisch lesen kann, zu veranlassen, zu den zwei Bänden zu greifen. Für den Anfänger oder Ungeübten in der englischen Sprache sei gesagt, dass der klare Stil das Verständnis sehr erleichtert. Nebst dem Gewinn an neuen Einsichten erlangt der Leser einen reichen Wortschatz, der ihn befähigt, Schriften englischer oder amerikanischer Herkunft fast mühelos zu studieren. (In diesem Zusammenhange sei erneut auf das prachtvolle Buch von D. Lack: «The Life of the Robin» hingewiesen.)

Worin liegt nun aber die grosse Bedeutung der Studien über den amerikanischen Singammer? Erstens darin, dass die Verfasserin eine einzige Vogelart während vielen Jahren intensiv beobachtet hat, und zwar sowohl das Einzelwesen vom Ei bis zum Tode, als auch die Bevölkerung, die Population eines bestimmten Gebietes; zweitens aber in der Verarbeitung und Diskussion einer gewaltigen Menge amerikanischer und europäischer Literatur.

Die Untersuchungen wurden mit Hilfe des Beringungsverfahrens durchgeführt. Jedes Individuum erhielt farbige Ringe, so dass es jederzeit im Felde zu erkennen war, eine moderne Technik, die auch bei uns Eingang findet. Der amerikanische Singammer (*Melospiza melodia*), ein über die gemässigten Zonen von Nordamerika weit verbreiteter und häufiger Vogel, der, um von seinem Aussehen eine Vorstellung zu vermitteln, in der Grösse dem Feldsperling, der äussern Erscheinung nach aber dem weiblichen Rohrhammer gleicht, eignete sich dank seiner leichten Fangbarkeit glänzend für Populationsstudien. Mrs. Nice fand diese Vögel in grosser Zahl «vor der Haustüre».

Als Frucht vierjähriger Studien war im Journal für Ornithologie (1933